

Wechsel in der Redaktion

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **29 (1967)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

men erstaunt die Abhängigkeit ihres Ländchens von einem «ennetbirgischen» Orte. Das Schwarzbubenland bildete denn auch lange Zeit ein Streitobjekt zwischen Basel und Solothurn: Es kam zum sogenannten Galgenkrieg und weitem, teilweise drolligen Auseinandersetzungen. Schliesslich siegte die (spätere) Ambassadorsstadt. Eine tragische Note eignet der Geschichte vom «Pfefferhans», einem unbekanntem Kollaborateur der Kaiserlichen in Basels Mauern. Sein verräterisches Treiben wurde einem Gilgenberger Hans Imer in die Schuhe geschoben, der als Bürgermeister resignieren und die Stadt verlassen musste. Die Wahrheit kam leider nie ans Licht. — Auf Zusammenhänge mit dem Ausland, wenigsten mit dem benachbarten, deutet auch die Sprache, die nicht wenige Anklänge ans Elsässische zeigt: Wortformen wie «Hiehnlì», «Biebli» und «o» (für «auch») schlagen eine Brücke zu den Mundarten jenseits der Grenze. — Als echte Solothurner sahen die Schwarzbuben viele junge Leute in fremde Kriegsdienste ziehen. Das Schicksal eines solchen «Reisläufers» regte Albin Fringeli zu einem Gesang in seinem Festspiel für die EXPO an, aus dem er einige Stellen zum besten gab. Die Zuhörer lauschten ergriffen und bedauerten nur, bei der Aufführung in der Festhalle kein Textbuch besessen zu haben. Reicher Applaus belohnte diese von profundem Wissen zeugenden und fesselnd dargebotenen Ausführungen. — In der anschliessenden Diskussion dankte Burgenfreund Max Ramstein den «Raurachern» für ihren Beitrag an die Renovation des Schlosses Pratteln und brach eine Lanze für den Gilgenberg. Über die Herkunft der Bezeichnung «Schwarzbuben» befragt, nannte Fringeli einige Deutungen. Wir greifen hier die einleuchtendste heraus: Die Solothurner nördlich der Jurakämme fielen dadurch auf, dass sie ihre Zwiilchkleider schwarz färbten. — Um 17.00 Uhr konnte Jermann die Tagung schliessen, und männiglich begab sich auf den Heimweg.

M. Frey

WECHSEL IN DER REDAKTION

Früher, als er sich vorgenommen hatte, sieht sich der Redaktor schon nach zweijähriger Tätigkeit gezwungen, die Redaktion der «Jurablätter» in andere Hände zu übergeben. Dauernde starke Beanspruchung durch Beruf und andere Aufgaben liessen es nicht zu, dass er sich der Herausgabe der Zeitschrift im wünschenswerten Masse widmen konnte, so dass für alle Beteiligten unliebsame Verzögerungen im Erscheinen einzelner Hefte eintraten. Ab 1. Januar 1968 wird nun Prof. Dr. Max Banholzer in Solothurn die Redaktion der «Jurablätter» übernehmen. Er bietet alle Gewähr dafür, dass die gleichzeitig in den 30. Jahrgang eintretende Zeitschrift im bisherigen Sinne und nach den gleichen Zielen und Grundsätzen, die seit ihrer Gründung wegleitend waren, weitergeführt wird. Der scheidende Redaktor dankt Lesern und Verlag für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und manche Zeichen der Anerkennung und Ermutigung, und wünscht seinem Nachfolger Erfolg und ebensoviel Freude bei seiner schönen und wertvollen Idealen dienenden Aufgabe.

Hans Sigrist, Solothurn